



»Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!« (Mt 14,27)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT AUCH UM UNSERE **ÄNGSTE**.*

Die Bosheiten und Widerwärtigkeiten unserer Zeit lassen unsere Angst vor den „anderen“, den Unbekannten, den Ausgegrenzten, den Fremden wachsen. Und das zeigt sich in der heutigen Zeit besonders deutlich angesichts der Ankunft von Migranten und Flüchtlingen, die auf der Suche nach Schutz sind. Das Problem ist, dass diese Ängste unsere Denk- und Handlungsweise so weit konditionieren, dass sie uns intolerant, verschlossen und vielleicht sogar – ohne dass wir es merken – rassistisch machen. Und so beraubt mich die Angst einer Möglichkeit, dem Herrn zu begegnen.

»Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?« (Mt 5,46)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT UM **NÄCHSTENLIEBE**.*

Durch Werke der Liebe zeigen wir unseren Glauben (vgl. Jak 2,18). Und die höchste Form der Nächstenliebe ist diejenige, die denen gegenüber praktiziert wird, die nichts zurückgeben und vielleicht nicht einmal danken können. Der Fortschritt unserer Völker bemisst sich vor allem an der Fähigkeit, sich von den Schicksalen derer berühren und bewegen zu lassen, die an die Tür klopfen und mit ihren Blicken alle falschen Götzen, die das Leben versklaven, diskreditieren; Götzen, die ein illusorisches und flüchtiges Glück versprechen, welches das wirkliche Leben und das Leiden der anderen außer Acht lässt.

»Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid« (Lk 10,33)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT UM UNSERE **MENSCHLICHKEIT**.*

Was diesen Samariter – aus jüdischer Sicht, einen Fremden – dazu bringt stehenzubleiben, ist das Mitleid, ein Gefühl, das sich nicht rein rational erklären lässt. Das Mitleid berührt den sensibelsten Bereich unserer Menschlichkeit und weckt den Drang, denjenigen „zu Nächsten zu werden“, die wir in Schwierigkeiten sehen. Mitleid zu haben bedeutet, der Zärtlichkeit Raum zu geben, die zu unterdrücken die heutige Gesellschaft so oft von uns verlangt. Sich den anderen zu öffnen, macht nicht ärmer, sondern es bereichert, denn es hilft, menschlicher zu sein: sich als aktiven Teil eines größeren Ganzen zu erkennen und das Leben als ein Geschenk für die anderen zu verstehen.

»Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters« (Mt 18,10)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT DARUM, **NIEMANDEN AUSZUSCHLIESSEN**.*

Die heutige Welt ist von Tag zu Tag grausamer gegenüber den Ausgeschlossenen. Die Entwicklungsländer werden zugunsten einiger weniger privilegierter Märkte weiterhin ihrer besten natürlichen und menschlichen Ressourcen beraubt. Kriege betreffen nur bestimmte Regionen der Welt, aber die Waffen zu ihrer Herstellung werden in anderen Regionen produziert und verkauft, die sich dann jedoch um die aus diesen Konflikten hervorgehenden Flüchtlinge nicht kümmern wollen. Immer sind es die Kleinen, die den Preis dafür zahlen, die Armen und die am meisten Schutzbedürftigen.

»Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein« (Mk 10,43-44)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT DARUM, **DIE LETZTEN AN DIE ERSTE STELLE ZU SETZEN**.*

Jesus Christus verlangt von uns, nicht der Logik der Welt nachzugeben: Zuerst ich und dann die anderen! Stattdessen ist das wahre Motto des Christen: „Die Letzten zuerst“. Eine individualistische Mentalität ist der Nährboden, auf dem jenes Gefühl der Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten reift, das dazu führt, mit ihm umzugehen wie mit einer bloßen Handelsware. Ist das denn nicht das Gefühl, das wir oft gegenüber den Armen, den Ausgegrenzten, den Letzten der Gesellschaft hegen? Unter ihnen denke ich vor allem an die Migranten, mit ihren Leiden, denen sie täglich begegnen auf ihrer manchmal verzweifelten Suche nach einem Ort, wo sie in Frieden und Würde leben können.

»Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT UM DEN **GANZEN MENSCHEN** UND UM **ALLE MENSCHEN**.*

In dieser Aussage Jesu finden wir das Herzstück seiner Sendung, nämlich die Sorge darum, dass alle das Geschenk des Lebens in Fülle empfangen, wie es dem Willen des Vaters entspricht. In allem politischen Handeln, in jedem Programm, in allem pastoralen Wirken müssen wir immer den Menschen in den Mittelpunkt stellen, in seinen vielfältigen Dimensionen, einschließlich der spirituellen. Dies gilt für alle Menschen, denen eine grundlegende Gleichheit zuerkannt werden muss. Deshalb ist Entwicklung nicht einfach gleichbedeutend mit „wirtschaftlichem Wachstum“. Wahre Entwicklung muss umfassend sein, sie muss jeden Menschen und den ganzen Menschen im Auge haben.

»Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes« (Eph 2,19)

*ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN: ES GEHT DARUM, **DIE STADT GOTTES** UND **DES MENSCHEN AUFZUBAUEN**.*

In diesem Zeitalter der Migration werden viele unschuldige Menschen Opfer der großen Täuschung grenzenloser technologischer und konsumorientierter Entwicklung. Und so begeben sie sich auf die Reise zu einem „Paradies“, das ihre Erwartungen unerbittlich verrät. Es geht also darum, dass wir im Migranten und im Flüchtling nicht nur ein Problem sehen, das bewältigt werden muss, sondern eine Gelegenheit, welche uns die Vorsehung uns bietet, um zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft, einer brüderlicheren Welt und einer offeneren christlichen Gemeinschaft beizutragen.



„**LIEBE BRÜDER UND SCHWESTERN, ES GEHT NICHT NUR UM DIE SACHE DER MIGRANTEN, SONDERN UM UNS ALLE, UM DIE GEGENWART UND DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEITSFAMILIE.**“

*(Texte: zusammengefasst aus der Botschaft von Papst Franziskus zum **105. Welttag des Migranten und des Flüchtlings**, 2019)*

ES GEHT NICHT NUR UM MIGRANTEN





«Coraggio, sono io, non abbiate paura!» (Mt 14,27)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA ANCHE DELLE NOSTRE PAURE.

Le cattiverie e le brutture del nostro tempo accrescono il nostro timore verso gli "altri", gli sconosciuti, gli emarginati, i forestieri. E questo si nota particolarmente oggi, di fronte all'arrivo di migranti e rifugiati che bussano alla nostra porta in cerca di protezione. Il problema è quando questi timori condizionano il nostro modo di pensare e di agire al punto da renderci intolleranti, chiusi, forse anche - senza accorgercene - razzisti. E così la paura mi priva di un'occasione di incontro col Signore.

«Se amate quelli che vi amano, quale ricompensa ne avete?» (Mt 5,46)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DELLA CARITÀ.

Attraverso le opere di carità dimostriamo la nostra fede (cfr. Gc 2,18). E la carità più alta è quella che si esercita verso chi non è in grado di ricambiare e forse nemmeno di ringraziare. Il progresso dei nostri popoli dipende soprattutto dalla capacità di lasciarsi smuovere e commuovere da chi bussa alla porta e col suo sguardo scredita tutti i falsi idoli che schiavizzano la vita; idoli che promettono una felicità illusoria costruita al margine della sofferenza degli altri.

«Invece un Samaritano... passandogli accanto lo vide e ne ebbe compassione» (Lc 10,33)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DELLA NOSTRA UMANITÀ.

Ciò che spinge quel Samaritano - uno straniero rispetto ai giudei - a fermarsi è la compassione, un sentimento che non si spiega solo a livello razionale. La compassione tocca le corde più sensibili della nostra umanità, provocando un'impellente spinta a "farsi prossimo" di chi vediamo in difficoltà. Avere compassione significa dare spazio alla tenerezza. Aprirsi agli altri non impoverisce, ma arricchisce, perché aiuta ad essere più umani: a riconoscersi parte attiva di un insieme più grande e a interpretare la vita come un dono per gli altri.

«Guardatevi dal disprezzare uno solo di questi piccoli, perché vi dicono che i loro angeli nel cielo vedono sempre la faccia del Padre mio che è nei cieli» (Mt 18,10)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DI NON ESCLUDERE NESSUNO.

Il mondo odierno è ogni giorno più crudele con gli esclusi. I Paesi in via di sviluppo continuano ad essere depauperati delle loro migliori risorse naturali e umane. Le guerre interessano solo alcune regioni del mondo, ma le armi, per fare queste guerre, vengono prodotte e vendute in altre regioni, le quali poi non vogliono farsi carico dei rifugiati prodotti da tali conflitti. Chi ne fa le spese sono sempre i piccoli, i poveri, i più vulnerabili.

«Chi vuole diventare grande tra voi sarà vostro servitore, e chi vuole essere il primo tra voi sarà schiavo di tutti» (Mc 10,43-44)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DI METTERE GLI ULTIMI AL PRIMO POSTO.

Gesù Cristo ci chiede di non cedere alla logica del mondo: prima io e poi gli altri! Il vero motto del cristiano è "prima gli ultimi!". Uno spirito individualista è terreno fertile per il maturare di quel senso di indifferenza verso il prossimo. Non sono forse questi i sentimenti che spesso abbiamo di fronte ai poveri, agli emarginati, agli ultimi della società? E quanti ultimi abbiamo nelle nostre società! Tra questi, penso soprattutto ai migranti, che affrontano ogni giorno la ricerca, talvolta disperata, di un luogo dove vivere in pace e con dignità.

«Io sono venuto perché abbiano la vita e l'abbiano in abbondanza» (Gv 10,10)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DI TUTTA LA PERSONA, DI TUTTE LE PERSONE.

In questa affermazione di Gesù troviamo il cuore della sua missione: far sì che tutti ricevano il dono della vita in pienezza, secondo la volontà del Padre. In ogni attività politica, in ogni programma, in ogni azione pastorale dobbiamo sempre mettere al centro la persona, nelle sue molteplici dimensioni, compresa quella spirituale. E questo vale per tutte le persone, alle quali va riconosciuta la fondamentale uguaglianza. Pertanto, lo sviluppo non si riduce alla semplice crescita economica. Per essere autentico sviluppo, deve essere integrale, il che vuol dire volto alla promozione di ogni uomo e di tutto l'uomo.

«Così dunque voi non siete più stranieri né ospiti, ma siete concittadini dei santi e familiari di Dio» (Ef 2,19)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI: SI TRATTA DI COSTRUIRE LA CITTÀ DI DIO E DELL'UOMO.

In questa era delle migrazioni, sono molte le persone innocenti che cadono vittime del grande inganno dello sviluppo tecnologico e consumistico senza limiti. E così si mettono in viaggio verso un "paradiso" che inesorabilmente tradisce le loro aspettative. Si tratta, allora, di vedere nel migrante e nel rifugiato non solo un problema da affrontare, ma un'occasione che la Provvidenza ci offre per contribuire alla costruzione di una società più giusta, un mondo più fraterno e una comunità cristiana più aperta.



CARI FRATELLI E SORELLE... NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI MA DI TUTTI NOI, DEL PRESENTE E DEL FUTURO DELLA FAMIGLIA UMANA.

(Testi abbreviati, tratti dal Messaggio di Papa Francesco per la Giornata Mondiale del Migrante e del Rifugiato, 2019)

NON SI TRATTA SOLO DI MIGRANTI